

Wolfgang Kaschte

Natur- und Kulturlandschaft Löwensteiner Berge mit westlichem Mainhardter Wald

Ausführliche Geo-Exkursionen begleiten die Naturfreundin/den Naturfreund im Bergland östlich von Heilbronn am Neckar und durch die vielgestaltige Landschaftsgeschichte Südwestdeutschlands

verlag regionalkultur

Inhalt

Vorwort	5
1. Wohin die lange Reise geht	
1.1 Geografische Einordnung	7
1.2 Geologische Einordnung	10
2. „Deine Spuren im Sand...“, im Boden, in alten Schriften und auf historischen Landkarten	
2.1 Siedlungsgeschichte	15
2.2 Glas, Steine und Erden	19
3. Die „Gesteinsflöte“ hoch	
3.1 Keuper.....	24
3.2 Unterjura.....	33
4. Es bewegt sich etwas – da hat sich was bewegt	
4.1 Schnelle Massenbewegungen	36
4.2 Rutsch- und Fließbewegungen	40
4.3 Klingen, Grotten und Kleinformen	46
5. Landschaftsbau im großen Stil	52
5.1 (Morpho-)Tektonik	54
5.2 Flussgeschichte	61
5.3 Wandel im Eiszeitalter (Quartär)	65
6. Westliche Löwensteiner Berge	
6.1 Durch kühle Schluchten zum Sonnenplateau von Nassach und auf den Juxkopf, Besuch der Wetzsteinklinge ...	81
6.2 Ausblicks-Höhen im oberen Bottwartal—Bräunersberg, westlich vom Stocksberg und rund um das Seherinnen-Dorf Prevorst	100

6.3	Vom Lautertal zu den höchsten Gipfeln der Stocksbergkette, in der legendären Silberklinge, Katzengold und Feuerstein	120
7.	Zentrale Löwensteiner Berge	
7.1	Oberes Sulm-, Rot-, und Lautertal mit Überschreitung der hohen Waldberge zwischen Löwenstein und Wüstenrot, goldige Spuren in der Pfaffenklinge	142
7.2	Tobelschlucht und Naturdenkmal Hohler Stein, Bodenbach-Canyon – Aussichtskanzeln von Großhöchberg und Greut	176
8.	Westlicher Mainhardter Wald	
8.1	Rund um Großerlach, im Tal der Rot und durch die Mohrklinge, Begehung eines Stollens aus der Zeit vom „Gold Rush“	202
8.2	Im Bernbachtal zum Steinknickle und zur Neuhüttener Rot hoch, Aussicht zu den Lias-Bergen ins Brettachtal und Hohenlohesche, Schloß Maienfels	226
Anhang		
	Exkursions-Hinweise	256
	Glossar	260
	Literatur	272
	Register	284
	Bildnachweis	301
	Zum Autor	302

2. „Deine Spuren im Sand...“, im Boden, in alten Schriften und auf historischen Landkarten

2.1 Siedlungsgeschichte

Siedlungsspuren finden sich an bevorzugten Plätzen, zum Beispiel den Lias-Schollen Greut und Großhöchberg, bereits seit der **Mittelsteinzeit**. Für das weitflächige Lias-Plateau von Nassach ist wohl ebenfalls eine mesolithische Besiedlung anzunehmen. Neben Gunst-Faktoren wie Bodenfruchtbarkeit, vorhandenen Quellen, ebener Fläche und strategischer Lage, sind bei diesen drei Lokalitäten die vor der Haustür liegenden Feuersteinvorkommen (Großhöchberg-West, Mittlerer und Kleiner Aschenberg) von Bedeutung.

In der **Eisenzeit** wurde der Raum nun schon intensiver zur Rohstoff-Gewinnung genutzt, Sandsteinbrüche müssen in Betrieb gewesen sein. So besteht die lebensgroße hallstattzeitliche Figur von Hirschlanden im angrenzenden Kreis Ludwigsburg (Hoppe 2012, S. 226+227) aus Stubensandstein. Im Gebiet des heutigen Schwäbisch Hall gewannen die Kelten bereits in der Späthallstattzeit durch Sieden von Sohle in Ton-Tiegeln, die auf tönernen Stelzen aufsaßen (Hess 1999), das zum Konservieren, Würzen und Gerben unentbehrliche Salz. Auf exponierten Anhöhen wie dem Michaelsberg (Linck 1949) und Wunnenstein (vgl. Jacob 1991, S. 48) gab es in der Zeit bestimmt Siedlungen. Den Vogel ab schießt aber zweifelsohne der Hohenasperg, im 4.–6. Jahrhundert v. Chr. ein Fürstensitz erster Klasse (Biel & Balzer 2012, S. 139–144) und somit das **Oberzentrum** der „Region Mittlerer Neckar“.

Größere Mengen an Holz und Steinen erforderte der Bau des römischen Limes. Dieser verlief hier etwa ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (Hüssen 1991, S. 53–56) als nach Osten vorgeschobenes kerzengerades Teilstück des Obergermanischen Limes von Walldürn, über Jagsthausen, Öhringen, Mainhardt und Murrhardt, bis südlich Welzheim. Der Abbau von frischen und gut bearbeitbaren Stubensandsteinen – neben dem Schilfsandstein – für die römische Bildhauerei, wie dies von Otto Linck aus dem Stromberg berichtet wurde (Linck 1968, S. 58+59), ist denkbar. Vielleicht ja wurden im Keuper-Bergland – wenn auch durch Forschungen bisher nicht bekannt – vereinzelt Glashütten betrieben und nicht nur Glas-Ware eingeführt. Die nötigen Rohstoffe in Form von **karbonatischen** Gesteinslagen, Quarzsandsteinen und wiederum Holz wären hierfür ausreichend vorhanden gewesen.

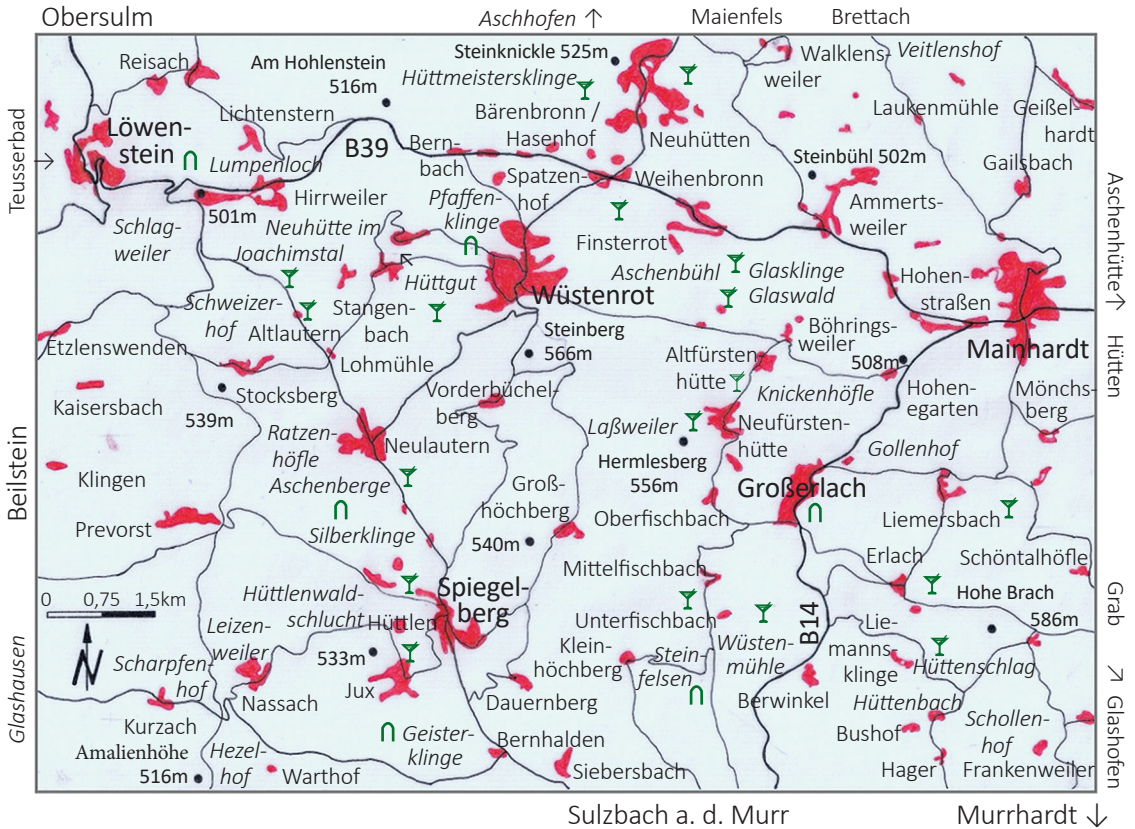


Abb. 2.1: Ortsnetz im Hochland von Löwensteiner Bergen und zentralem Mainhardter Wald unter Berücksichtigung von Ortswüstungen, Spuren des Bergbaus und der Glasindustrie.

Siedlungen (rot):

Weiler: Walklensweiler;

Dorf/ehemalige Gemeinde: Stocksberg/Nassach

Gemeinde/Stadt: Großlarch/Löwenstein

Abgegangener Ort/Flurname: Laßweiler/Hüttgut

Straßen (schwarz):

dicke Linie: Bundesstraße,

dünnere Linien: Landstraße, Ortsstraße

Höhenpunkte (schwarz):

Hermlesberg 556 m.

Zeugen des Bergbaus und

⊔ : offener Stollen

der Glasindustrie (olivgrün): ♪/♪ : ehemalige Glashütte

Nach der römischen Ära setzten, in Anlehnung an Jänichen 1956, flächendeckende Landnahmen im Schwäbisch-Fränkischen Wald wieder ab 900 n. Christus ein. Um 1200 war das Gebiet dann mit einem dichten Siedlungsnetz überzogen (Ortsnamen mit „...hardt“). Die Wälder nahmen eine deutlich geringere Fläche als heute ein und wurden als Viehweide (Flurnamen wie Sauwald, Säuhagenklinge, Säugraben, Kühschlag, Geißbuckel...), oder zur Brenn- und Bauholzgewinnung, genutzt. In der

erhaschen. Von hier aus könnte alternativ, über die K 1615 hinüber, dem Stocksberg ein Besuch abgestattet werden (Exk. 6.3).

Auf der offenen Wiese einer weiteren Platte, dieses Mal im Oberen Stubensandstein, geht es am Waldrand entlang weiter. An der bald folgenden Pferdekoppel verweilen wir am besten, vielleicht sogar den Ohrwurm „Horse with no Name“ von America summend, und schauen dem sehr dynamischen Treiben zu. Dieses begann mit kleinen Urpferdchen die Bewohner tropisch—subtropischer Wälder waren. Aus der bedeutendsten Urpferdfundstätte der Welt (Storch u.a. 2005, S.58), die als Unesco-Welterbe eingestufte Grube Messel bei Darmstadt, sind 3 Arten bekannt. Durch besonders viele Skelette belegt ist das rund 49 Millionen Jahre alte foxterriergroße Urpferdchen *Propalaeotherium parvulum*, wahrscheinlich bereits ein Gruppentier. Die ursprünglich weit verbreiteten Urpferdchen entwickelten sich im Laufe des Oligozäns nur in Nordamerika! weiter. Die Entstehung weitflächiger Prärien brachte ponygroße Tiere mit hochkronigen Zähnen, zur Verwertung harter Gras-Kost, auf den Plan und die Laubfresser starben aus. Ausgehend von den erfolgreichen Grasfressern entwickelte sich im Pliozän auch die bedeutende *Pliohippus*-Gruppe, moderne Pferde, die bereits Einhufer waren und aus denen sich im Verlauf des Pleistozäns die heutige Gattung *Equus* herausbildete (s. Abb. 6.27). In der nächsten Wiesenausbuchtung liegt verwachsen am Waldrand eine um 5 m hohe Grube. Im oberen Teil steht noch an: grauer, relativ feinkörnig-karbonatischer Sandstein (auch Kalkgewinnung?). Nach der TK 6922 Blatt Löwenstein von 1944 wurde hier eine Sandgrube betrieben, demnach also Stubensand gewonnen. Gleiches gilt wahrscheinlich für die westlich benachbarte Grube im km 4.3. Mit dem Weiterwandern türmt sich links der Große Aschenberg (525 m) auf, vor uns erstreckt sich das Nassacher Feld (s. Abb. 6.28). Um den südöstlichen Ursprung der Bottwar herum wandert man anschließend ein kurzes Stück entlang der K 1615. In östlicher Richtung eröffnet sich die Szenerie ins Senze-Tal, mit seiner legendären „Silberklinge“, jenseits des Lautertales erhebt sich die Großhöchberger Scholle. Vorn verläuft der Ost-West-Riegel von Prevorst. Das zu Oberstenfeld im Landkreis Ludwigsburg gehörige Dorf ist nicht ganz unbekannt da hier einst die von Justinus Kerner gut dokumentierte Seherin von Prevorst, alias Friederike Hauffe, lebte. Deren parapsychologische Fähigkeiten und Trancezustände waren durch ein traumatisches Erlebnis ausgelöst worden. Infolge des Nervenleidens ist die tragische Person nur 28 Jahre (1801–1829) geworden (s. Abb. 6.29).

In Prevorst die Hauptstraße überquerend führt ein kurzer Abstecher auf dem Spizers Brunnenweg zu einer mehrere Meter hohen und in der vegetationsfreien Zeit gut sichtbaren Felsböschung in massigem Dritten Stubensandstein. Beim oberen Böschungsteil machen sich die roten Farben des Dritten Hangendletten bemerkbar. Links ab auf der Dorfstraße weiter-



Abb. 6.28: Von der Prevorster Platte über „saftige“ Streuobstwiesen hinweg nach Süden geschaut. Im Hintergrund das Nassacher Feld. Die linke Schulter (533 m) führt über einen Knollenmergel-Sattel (km 5) hin zum Juxkopf. Das zusammen mit dem Stocksberg westlichste Lias-Vorkommen, nicht nur der Löwensteiner Berge, bildet die rechte Schulter (s. Abb. 6.4).

Abb. 6.29 (nächste Seite oben): Prevorst im Frühling mit Maibaum von gegenüber aus der nördlichen Perspektive betrachtet. Über das Feld und eine beginnende Talmulde hinweg liegt der exponierte Ort auf einem Höhengsporn des Oberen Stubensandsteins. Links neben der Kirche befindet sich an der Dorfstraße, die Teil der heutigen Route ist, das Geburtshaus von der berühmten Seherin.

Abb. 6.30 (nächste Seite unten): Vielfältig-reizvolle Landschafts-Kammerung am westlichen Stufenrand. Gesehen vom unteren Forstberg-Hang über die Stadt Beilstein hinweg. Im Tal-Grund der Gipskeuper, bei der Magdalenenkirche linsen z. B. die Estherienschiefer in Grasnarben hervor. Dahinter Hohenbeilstein auf dünnem Schilfsandstein und der weitflächige Weinbau am bereits etwas abgetrennten Kieselsandstein-Auslieger Fohlenberg. Rechts sind oberhalb des Stubensandsteins die Reste der niederen Mittelgebirgsstufe im Stocksberg-Gebiet (Abb. 1.2) erhalten.

8.2 Im Bernbachtal zum Steinknickle und zur Neuhüttener Rot hoch, Aussicht zu den Lias-Bergen, ins Brettachtal und Hohenlohesche

Charakter ★★★

Ausgedehnte Tagestour: Steinbrüche, Mergel-/Sandgruben mit Gesteinsansprache, Rutschungen/Felsburgen, Aussicht und Morphotektonik, Flussgeschichte Brettach/Rot, Bewässerungstechnik und Aktual-Vergleich Jemen, alte Hohlwege, Burgen und Schlösser (oberster km1–km4.4).

Höhen und Distanz

Niedrigste Punkte: 250m-Niveau L1090/Weinsteige, 260m-Niveau am Ausgangsparkplatz, um 320m in der Bernbachfurt südlich Binsenschlägle. Höchster Punkt: Steinknickle 525m.

Länge: rund 25km, addierte Höhendifferenz: ca. 1300m.

Dauer und Verlauf

Aus der Bernbach-Aue zur Ruine Hellmat hoch 0,5–1 Std.

Durch den Salenwald und Überschreitung vom „Hufeisen“ 1–1,5 Std.

Im hinteren Bernbachtal zum Steinknickle mit Abstecher 2,5–3 Std.

Über Walklensweiler nach Maienfels mit Abstecher 2–2,5 Std.

Entlang Hillen-/Brestenberg „gestuft“ zurück mit Abstechern 2–2,5 Std.

Rastmöglichkeiten auf der Strecke

Tische, Bänke: bei der Ruine Hellmat, am Sportplatz Herrenhölzle, auf dem Steinknickle und hinterm Naturfreundehaus (dort auch teils Wochenend-Bewirtung), beim Parkplatz zwischen Kreuzle/Steinknickle und am Brestenberg. Mit etwas Glück hat die Besenwirtschaft an der Weinsteige geöffnet.

Ausgangsparkplatz beim Sportgelände Unterheimbach

Von Norden kommend (A6; Ausfahrt Bretzfeld-Schwabbach) bis nach Bretzfeld fahren. Im Zentrum rechts ab auf der L 1090 Richtung Wüstenrot. In Unterheimbach nach der Ortskirche rechts abbiegen zu den Sportplätzen. Aus Süden/Osten (Sulzbach a. d. Murr/Schwäbisch Hall) auf der B14 jeweils bis zum Ab-Knick zur B39, am westlichen Ortsende von Mainhardt, fahren. Über die B39 geht's bis Wüstenrot-Weihenbronn und dort rechts ab auf der L1090 über Neuhütten ins Heimbachtal hinunter. In Unterheimbach vor der Kirche links ab zum Sportgelände und Ausgangsparkplatz. Von Westen (A81; Ausfahrt Obersulm/Ellhofen) auf der B39 nach Willsbach fahren. Dort links auf der L1035 nach Affaltrach, Eschenau und Scheppach. Hinter Scheppach rechts auf die L1090 geht's wiederum bis Unterheimbach.

Das Anfangs-Ambiente des Tages bietet die sich innerhalb des oberen Gipskeupers großzügig weitenden Aue des Bernbaches am südlichen



Dachsbach → ehem. Plapphofsee

Geo-Exkursion 7: Bernbach-Aue südlich Unterheimbach, Heimberg, Ruine Hellmat–Salenwald, „Hufeisensporn“, Bernbachfurt im Binsenschlägle, Bernbachsee–Hinteres Bernbachtal, Hüttmeistersklinge, „Winterberg“, Steinknickle–Neuhütten, Rehsee, Walkensweiler, Blick ins Brettachtal, Schloß Maienfels–Hillenberg, Kohlhaus, Brestenberg–retour über die Weinsteige.